

im Felde von Regenschauern überrascht werden, gerne als Schutzdach benützt wird. Im Garten werden die Stämmchen aufgebunden; überall sind sie ästig und mit krautartigen Stacheln besetzt.

Die Blätter sind unpaarig gefiedert, die 3—5 Blättchen gezähnt, unten weißflichlig, und eirund.

Die weißen Blüten mit ihren unzähligen Staubgefäßen kommen im Mai und Juni; aus ihnen bilden sich rothe wohlriechende und gewürzhafte Beeren (aus vielen kleinen, mit einander verwachsenen Beeren zusammengesetzt), feinbehaart und von halbkugliger Gestalt, welche im Juli und August reifen und sich beim Pflücken als hohle Fingerhüte darstellen. In der Höhlung sind in der Regel kleine Insectenlarven, die auch den milden, süßen Himbeeren-Geschmack lieben.

Im Herbst sterben diejenigen Stämme, welche Früchte getragen haben, ab; die im Laufe des Sommers entstandenen jungen Triebe tragen im nächsten Jahr. Man bricht dann im Frühjahr die dürrn Stämme aus und zwar am zweckmäßigsten, ehe die neuen Triebe Blätter bilden.

Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzelansläufer und damit ist der Himbeerstrauch sehr freigebig.

Am häufigsten macht man aus den Himbeeren Essig, Gelée, Saft und Liqueur; man kann sie aber auch frisch essen, mit Wein oder allein. Sie wirken kühlend.

46. Der Heidelbeerstrauch (*Vaccinium myrtillus*).

Heidelbeeren, im Hollsteinischen **Vickbeeren** genannt, und im Hannoverischen **Blaubeeren** oder **Schwarzbeeren**, wachsen auf 10—18 Zoll hohen **strauchartigen** Pflanzen, welche sehr viel Aehnlichkeit mit dem allbekanntnen Buchsbaum haben, sowohl was die Form und Größe des Strauchs selber, als seine Blätter betrifft. Die kleinen Stämmchen sind zähe und vielästig, die Aeste scharfkantig und mit kleinen, kurzgestielten Blättern besetzt, welche eirund, haarlos, dunkelgrün und feingefägt sind. Die rötlich-weißen, kurz vor dem Verblühen dunklern, kugelförmig-glockigen Blüten und später die Beeren sitzen einzeln an kurzen Stielen; sie erscheinen im Mai und Juni. Die **Beeren** sind fast kugelrund, haben aber oben eine platte Narbe; sie sind ferner blauschwarz von Farbe, gewöhnlich, wie die Pflaumen, etwas bereift oder angelausen, und je nach dem Boden, auf welchem sie wachsen, von verschiedener Größe, durchschnittlich wie große und kleine Erbsen. Sie haben endlich ein sehr saftiges und doch festes Fleisch, sowie einen angenehmen säuerlichen, weinartigen Geschmack. Ende Juni und im Juli sind sie reif.

Häufig und gesellig wächst die Heidelbeere an den freien Stellen bewaldeter und bergiger Gegenden, in den Waldblößen der Buchen- und Birkenwälder, selbst in kalten Halbegegenden. Im Hollsteinischen sind die auf der großen Haide in den Hartenholmer Gebölzen gewachsenen Vickbeeren am größten, dagegen die aus dem sogenannten Buchholze, 2 Stunden von Segeberg, am zahlreichsten. Aus dem Lüneburgischen und vom südlichen Elbufer bei Harburg kommen häufig ganze Schiffsladungen nach Hamburg und Altona, die theils da verbraucht, theils nach entferntern Gegenden verschickt werden, besonders in die Weingegenden Frankreichs. Mit dem Pflücken beschäftigen sich ärmere Leute, oftmals Kinder; das ist ein gar